

Entwurf

SchafAlp: Nachhaltige Schafsömmernung

Skizze für ein neues Teilprojekt im Rahmen des
Verbundprojekts AlpFUTUR



Felix Hahn, Daniel Mettler

Juli 2010

Ausgangslage

Die Schafsömmerung in der Schweiz sieht sich seit einigen Jahren verstärkt mit dem fortschreitenden Strukturwandel in der Landwirtschaft und mit der Rückkehr der Grossraubtiere konfrontiert. Dazu sind ökologische und landschaftswirksame Aspekte der Schafsömmerung wichtiger geworden und Begriffe wie Artenvielfalt, Über- und Unternutzung, Erosion etc. prägen Debatten. Oft klaffen zumindest vordergründig Einschätzungen und Analysen zu Sinn, Nutzen und Schäden der Bewirtschaftung von Alpweiden mit Schafen in der Schweiz zwischen unterschiedlichen Interessensgruppen weit auseinander. Insbesondere die Rückkehr des Wolfes heizt die Diskussion über die Schafsömmerung an. Sowohl auf Umwelt- wie auf Landwirtschaftsseite ist man sich jedoch bewusst, dass Polemik letztlich niemandem dient und dass man durchaus auch übereinstimmende Meinungen vertritt. Beiderseits ist die Bereitschaft vorhanden, gemeinsame Fragestellungen zum Thema Schafsömmerung und Nachhaltigkeit zu formulieren, diese zu bearbeiten und zu diskutieren.

Mit dem Forschungsprojekt AlpFUTUR wurde letztes Jahr ein inter- und transdisziplinäres Verbundprojekt zur Zukunft der Alpwirtschaft in der Schweiz gestartet. Diese Plattform würde einen idealen Rahmen abgeben, drängende Fragen zur Schafsömmerung möglichst objektiv zu bearbeiten.

Ziele von AlpFUTUR:

Das Verbundprojekt AlpFUTUR will Perspektiven für die zukünftige Nutzung des Sömmerungsgebietes aufzeigen und Aussagen zu politischem Handlungsbedarf und Handlungsempfehlungen ableiten. Dazu werden der Einfluss von Nutzungsveränderungen und Klimawandel auf Landschaft und Biodiversität betrachtet, künftige Ansprüche der Bäuerinnen und Bauern, des Alppersonals und der übrigen Gesellschaft erhoben, sowie Fragen der Wirtschaftlichkeit der Sömmerung und der Vermarktung von Alpprodukten untersucht.

Weitere Infos: www.alpfutur.ch

Es gibt die Möglichkeit, noch neue Teilprojekte bei AlpFUTUR anzugliedern oder neue Aspekte bei bereits laufenden Teilprojekten zu integrieren. Es ist sorgfältig abzuklären, wo Fragen zur Schafsömmerung und den Teilprojekten TP2, TP5, TP6 und TP16 integriert werden können.

Zielsetzungen

Auf welchen Flächen ist die Schafsömmerung aus ökologischen und landwirtschaftlichen (herdenschutztechnischen, weidetechnischen etc.) Überlegungen erwünscht und wo ist sie problematisch? Solche Grundfragen werden oft gestellt und die entsprechenden Antworten von Umwelt-, Herdenschutz- und Landwirtschaftsexperten decken sich nicht immer, die entsprechenden Debatten werden teilweise emotional geführt.

Um diese Debatten zu versachlichen, soll sich ein möglichst breit abgestütztes Projekt mit dem Thema Schafsömmerung befassen, bestehendes Wissen bündeln und bewerten, gemeinsam anerkannte Zahlen und Fakten publizieren sowie neue relevante Fragestellungen definieren und wo möglich bearbeiten. Im Idealfall

erwachsen daraus nicht nur ein gegenseitiges Verständnis für teilweise divergierende Gewichtungen wirtschaftlicher, ökologischer und gesellschaftlicher Anliegen, sondern auch gemeinsame Sichtweisen und Zielsetzungen, ob und wohin sich die Schafsömmernung in der Schweiz entwickeln sollte und wie dieser Entwicklungsprozess in die gewünschte Richtung gelenkt und gestaltet werden kann.

Fragestellungen

Für die Projektträger stehen Fragen zu den ökologischen Auswirkungen und der Wirtschaftlichkeit der Schafsömmernung im Vordergrund. Die Auswirkungen der Schafsömmernung auf die alpine Umwelt – wie auch der Schutz einer Herde gegenüber Grossraubtieren – hängen dabei stark von der Art der Alping, dem Weidesystem, ab. Die Wahl des Weidesystems durch die Alpverantwortlichen wiederum hat direkte Auswirkungen auf den Arbeitsaufwand für die Sömmernung, auf den Gewichtszuwachs der Tiere, auf Interaktionen von Nutz- mit Wildtieren usw. und wird beeinflusst von der abgestuften Höhe der Finanzhilfen wie auch von verschiedensten weiteren Faktoren wie Tradition, Topographie, Erschliessung, Herdengrösse, Anzahl Bestösser etc. Die aktuelle Sömmernungsbeitragsverordnung (SöBV), welche seit dem Jahr 2000 in Kraft ist, unterscheidet drei Weidesysteme der Schafalping: Standweide, Umtriebsweide, ständige Behirtung. Um diese drei Systeme drehen sich die drei folgenden zentralen Fragen dieses Projekts.

A) Welches sind die Auswirkungen der unterschiedlichen Weidesysteme der SöBV sowie der Option „Nutzungsaufgabe“ auf die alpine Umwelt und die Wirtschaftlichkeit der Schafalping in Abhängigkeit von Faktoren wie Region, Höhenlage, Herdengrösse, Besatzdichte, Schafrasse etc.?

Bei den ökologischen Auswirkungen interessieren in erster Linie jene auf die Artenvielfalt, auf Erosionsprozesse und falls möglich die Krankheitsübertragungen Kleinvieh-Wildtiere (Gamsblindheit, Moderhinke, Lippengrind etc.) während bei der Wirtschaftlichkeit Aufwände (Arbeitsaufwand für Hirten und Tierbesitzer, Lohn- und Materialkosten etc. – *hier ist sicherlich bereits viel Wissen vorhanden*) gegenüber Erträgen (abhängig von der Tiergesundheit, der Gewichtszunahme der Tiere, der Anzahl Abgänge, der gewährten staatliche Unterstützung etc.) abgewogen werden müssen.

B) Welches sind die Grenzen und Schwächen des momentanen Konzepts der drei Weidesysteme gemäss SöBV? Wie könnte dieses Konzept verfeinert, bzw. verbessert werden, um eine nachhaltigere Schafsömmernung zu fördern?

Es gilt abzuklären, ob die Einführung einer neuen Weidekategorie (z.B. eine einfache Weideunterteilung in „oben“ und „unten“ oder eine neue Kategorie „Behirtung mit Herdenschutz“) sinnvoll wäre und ob andere dafür gestrichen werden könnten. Zudem soll auch der Nutzen eines obligatorischen Bewirtschaftungsplans nach SöBV in der Praxis untersucht werden.

C) Welche Faktoren beeinflussen die Wahl des Weidesystems und welche Faktoren verhindern bzw. erleichtern die Umstellung auf ein anderes System?

Weitere Fragestellungen scheinen den Projektträgern im Kontext der Nachhaltigkeit der Schafsömmernung ebenfalls sehr interessant, stehen aber nicht im Fokus von SchafAlp:

- Wie hat sich das **Hirtenwesen** verändert? Ist die Ausbildung der heute angestellten Hirten zufriedenstellend? Welche Anreize müssten geschaffen werden, um die Qualität der Behirtung zu verbessern?
- Wie viele **Fusionen von Schafalpen** fanden wo in der Schweiz seit Einführung der aktuellen SöBV statt und welches waren die Gründe dafür? Welche Hindernisse erschweren solche Fusionen und wie können diese eventuell reduziert werden? Welche Nutzen und Risiken erwachsen aus den Fusionen? Entsprechen diese der Idee einer nachhaltigen Bewirtschaftung? Welche Auswirkungen haben Fusionen auf Alprechte, Besitzverhältnisse und Organisationsformen? *(Diese Frage fließt zumindest teilweise bei der Hauptfrage A) im Bereich „Wirtschaftlichkeit“ mit ein)*
- Welches sind die **Vor- und Nachteile von verschiedenen Kombinationen von Rinder-, Ziegen- und Schafsömmernungen** (Mischweiden, Vor- bzw. Nachweide mit Schafen oder Ziegen auf Rinderweiden, Wechsel von Rinder- zu Ziegen- oder Schafsömmernung)? Welche Faktoren behindern die verschiedenen Kombinationen von Rinder-, Ziegen- und Schafsömmernungen und wie lassen sich diese eventuell beeinflussen?
- Welcher **Zusammenhang besteht bei den strukturellen Veränderungen zwischen Alp- und Talbetrieben?**

Organisation

Die Trägerschaft von SchafAlp besteht aus Pro Natura, WWF, dem Schweizerischen Schafzuchtverband sowie der Koordinationsstelle Herdenschutz von Agridea. Ob zu einem späteren Zeitpunkt weitere Institutionen (Bergbauern, Kleinbauern, etc.) oder Ämter wie BAFU oder BLW eingebunden werden sollen, ist noch offen.

Das Projekt ist in zwei Teile gegliedert, eine Vorstudie und eine Hauptstudie.

Vorstudie:

Im Rahmen der Vorstudie sollen die Teilaspekte der sehr breit formulierten Frage A) auf ihre Relevanz geprüft, ein Überblick über hierzu bereits vorhandenes Wissen gewonnen sowie Überlegungen zur weiteren Methodologie (Forschungsdesign) angestellt werden. Methodologische Überlegungen sollen zudem auch zur Frage B) angestellt werden. Ziel ist es, Entscheidungsgrundlagen zu liefern, welche konkreten, präzisen Fragen im Rahmen der Hauptstudie wie weiter bearbeitet werden sollen. Was ist möglich und sinnvoll? Die Vorstudie, welche noch nicht direkt in AlpFUTUR eingebunden ist, wird an ein externes Büro vergeben.

Auftragnehmer: Cornel Werder, Büro Alpe (<http://www.alpe-beratung.ch>).

Koordination: Agridea übernimmt die Koordination und Begleitung der Vorstudie. Bis Mitte Oktober sind 3-4 gemeinsame Sitzungen zwischen Büro Alpe und Agridea vorgesehen. Büro Alpe und Agridea werden am Workshop von AlpFUTUR (23.-25. September 2010) teilnehmen.

Budget: CHF 12.000.- (wobei alle vier Trägerorganisationen je CHF 3000.- beisteuern).

Zeitplan: Das Büro Alpe erstellt bis Mitte Oktober 2010 einen Bericht, welcher den vier Trägerorganisationen sowie AlpFUTUR zugestellt wird. Ende Oktober treffen sich die Koordinationsgruppe (bestehend aus Vertretern der vier Trägerorganisationen) sowie ein Vertreter von AlpFUTUR und besprechen die Resultate und das weitere Vorgehen.

Fokus: Die Vorstudie konzentriert sich auf die Hauptfragen A und B (C soll dann im Rahmen der Hauptstudie mitbearbeitet werden). Zusammenstellen und Studium vorhandener Literatur und der Datengrundlage sowie Diskussionen mit verschiedenen Experten stehen im Zentrum der Vorstudie. Für die Hauptstudie soll bereits ein erstes Forschungsdesign erstellt werden (welche relevanten Fragen können wie beantwortet werden). Falls möglich soll bereits ein möglicher Koordinator für die Hauptstudie gefunden und frühzeitig integriert werden.

Hauptstudie:

Ende Oktober trifft sich die Koordinationsgruppe und diskutiert die Resultate der Vorstudie. Ziel ist es, die genauen Fragestellungen, Budget und Organisation für die Hauptstudie zu definieren. Die Hauptstudie soll im Rahmen von AlpFUTUR durchgeführt werden, wodurch der zeitliche Rahmen auf 2011-2013 festgelegt werden kann (2013 läuft AlpFUTUR aus). Die Koordination der Hauptstudie soll bei einem anerkannten Wissenschaftler (vermutlich von Agroscope oder ETH) liegen.

Die Integration von SchafAlp als Teilprojekt in AlpFUTUR ist zwar nicht zwingend, bietet jedoch verschiedene Vorteile:

- Institutionalisierte Austausch mit einer Vielzahl von Forscherinnen und Praktikern, welche verwandte Fragestellungen zu Alpwirtschaft bearbeiten;
- Zusätzliches Gewicht bei der Suche nach finanzieller Unterstützung, da das nationale Projekt AlpFUTUR bereits über ein gutes Renommee und gute Kontakte verfügt;
- Koordinierte und breit abgestützte Kommunikation der Resultate des Projekts in einen umfassenden Synthesebericht und im Rahmen einer grossen Abschlusskonferenz.

Falls möglich sollen zudem interessante Einzelfragen, welche nicht im Fokus von SchafAlp stehen, bei einzelnen TPs von AlpFUTUR integriert werden (TP6 Alpfusionen, TP16 Äplerinnen etc.) oder als Bachelor- oder Masterarbeiten an Fachhochschulen vergeben werden.

Weiteres Vorgehen

- Letztes Bereinigen der Projektskizze (Feedbacks per Mail);
- Abschluss einer Vereinbarung Agridea – Büro Alpe für die Vorstudie;
- Suchen eines potenziellen Projektkoordinators für die Hauptstudie (durch Agridea, Büro Alpe und ev. weitere);
- Teilnahme am AlpFUTUR-Workshop im September und insbesondere Kontaktaufnahme mit den Verantwortlichen der Teilprojekte TP2, TP5, TP6 und T16, um dort ev. gewisse Fragestellungen aus dem Bereich der Schafsommerung einfließen lassen zu können;
- Ende Oktober Diskussion der Vorstudie im Rahmen der Koordinationsgruppe; Diskussionen zur Hauptstudie.